

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

1531 - 1539

Straßburg

Straßburg, 1887

1533

[urn:nbn:de:bsz:31-333350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333350)

1533.

181. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. Januar 20.

Str. St. Arch. AA 4815. Ausf.

Gerüchte von Praktiken gegen die evangelischen Eidgenossen.

nr. 175.

Die Berner hätten geschrieben, « wie si one underlasz von vertrauten gloubhaften biderben lüten anlange, das ein grosse practick und treffenlicher anschlag wider si, Zürich, Costanz, uns und alle die, so die ewangelische warheit liebent, vorhanden, also das man mit gwalt unsern heiligen glouben, got well es wenden, ze vertilgen understande. und sien us anstiftung der Funf Orten die Wallisser, Eschentaler, Safoier und etliche von Underwalden an dem einen ort, und dann die Funf Ort an der andern siten, unser eidgnossen von Bern alles ungewarnter sachen krieglichen ze überfallen, ze verhergen und ze vertilgen verordnet. so werde ein züg in der kei. oder kon. mt. namen uf Costanz und Zurich züziechen, dieselbigen begweltigen und demnach uns und andere, so gotteswort bekennen, in ir gehorsame ze pringen understan. » Bitten Kundschaft hierüber anzustellen. « Dat. mentags ipsa Sebastiani a. etc. 33. » — Empf. Jan. 23.

182. Kaiser Karl V an den Rat.

Februar 19.
Bologna.

Str. St. Arch. AA 456. Ausf.

Befiehlt, einen Bevollmächtigten zum 1. April nach Speier zu schicken, wo gemäss den Reichsabschieden zu Augsburg und Regensburg « von wegen des reichs ansleg und hilf ordenliche raitung von einnemen und ausgeben beschehen soll. » Der Bevollmächtigte ist genügend zu instruieren, damit er « von solchem ewerm einnemen und ausgeben der anschlege ordenliche guete clare rechnung thue¹. » — Dat. Bologna 19. Febr. a. 33. — Empf. März 13. Lect. März 22.

¹ Der Rat beauftragte demgemäss Dr. Reifstock in Speier mit der Rechnungsablegung und übersandte ihm dazu ein Verzeichnis der Einnahmen und Ausgaben samt Quittungen. Als Reifstock dies den kaiserlichen Commissaren mitteilte, erhielt er von ihnen die Antwort, « das si solchen Turkengelts halben ichtzit zu handeln kein bevelch hetten ». Trotzdem verlangten sie Copie des Verzeichnisses, welche ihnen Reifstock auch zustellte. (Schreiben Reifstocks an den Rat d. d. Mai 18. Ebenda).

183. Der Rat an Landgraf Philipp.

März 4.

Marb. Arch. (St. Strassb.). Ausf.

Das Kammergericht erkennt die Streitigkeiten über Wengen und St. Arbogast nicht als Religionssachen an, obwohl sie unzweifelhaft als solche anzusehen sind. Die Gesamtheit der protestierenden Stände müsse jetzt entscheiden, was Strassburg weiter thun solle.

« Was di Ro. kai. mt., unser allergnedigster herr, uf daz schreibn, so dern camerrichter und beisitzer an irer mt. umb declaration, wi und welcher-massen si den fridlichen anstand und aufhaltung der rechtvertigungn in sachn den glaubn und di religion belangend versteen solln, gthan, inen widerumb geandwurtet, und waz daruf zwuschen gemainer evangelischen und protestirenden stend procuratorn und Doctor Zigler, als des hoch-wirdigen furstens unsers g. hern des bischofs zu Straszburg und des probsts zu Wengn zu Ulm procurator, fur beschaid oder decret gefallen, haben e. f. g. ab inligender cop. der verzeichnus zu vernemen¹. wiwol nu wir — als von wegn der sachn S. Arbogasts closter bei uns betreffend — gegen gemeltem unserm g. hern dem bischof vil und ansehnliche ursachen im rechten fur-wenden ze lassen wisten, warumb die gegebne declaration nit den verstand, wie doctor Zigler davon meldet, habn kont oder möchte; dann man waist wol und ist meniglich unverborgen, daz camerrichter und beisitzere nit umb erclerung oder erkandnus willn des glaubens, wi und waz man glaubn soll etc., sonder darumbn dahin gesetzt und geordnet seind, daz sie umb zitliche guter acker wisen zins und gulten, gelt und geltswert etc. sprechen und erkennen solln; so ist auch zwuschen kai. mt. und den protestirenden stenden weder zu Sweinfurt noch zu Nurmberg durch die beiden churfursten Meinz und Pfalz in aller unterhandlung, wi und welcher gestalt ain jeder in siner obrigkait bis zum concilio glaubn oder sich in der religion halten soll, nichtz endlichs furbracht, abgeret oder verabschidet worden, sonder allein ist von dem geredt und beslossen: nachdem etliche der protestirenden stende dazumal algerit am camergericht und andern gerichtn von etlichen gaitlichn mit recht angefochten weren und villeicht kunftiglich noch mer angefochten werden mochten, us ursachn daz man etwan closter geoffnet, den personen herusser ze komen, ob sie wolten, erlaubt, derglichen daz etliche ceremonien pfrunden und stiftungn und andere kirchengebreuch abgestellt und derselbn nutzungen renten und gulten, auch etwa mit bewilligung der stiftspersonen in andere gebreuch verändert, welchs di gaitlichen unterstunden mit recht

¹ Ebenda. Die kaiserliche Erklärung auf die Anfrage des Kammergerichts (s. oben nr. 176) ist bei Harprecht V Beil. 46 gedruckt. Sie überliess bekanntlich in sehr unbestimmten Ausdrücken dem Kammergericht, in jedem einzelnen Falle selbst zu entscheiden, was Religionssache sei oder nicht: «so achten wir euer begerte declaration fur unnotturftig, auch in ansehung, daz kain pesser erleuterung darin gegeben werden mag, dann wi es di sachen selbst mitbringen.» Dieses Schreiben wurde am 14. Febr. in der Sitzung des Kammergerichts verlesen. Die Procuratoren der Evangelischen verlangten darauf Copien und eine Frist von zwei Monaten, um neue Weisungen ihrer Herren zu erwarten. Dies wurde ihnen am 19. Febr. abgeschlagen. Dr. Ziegler erklärte im Namen des Bischofs von Strassburg, er befinde, «daz hochermelt schreibn allain die religion und den glaubn belangte», während der Prozess seines Herrn «allain zitliche guter beruorte».

p. 180 u.
183.

zu widertreibn, wi dann unter andern sachn der bischof von Straszburg und der probst zu Wengn etc. damaln ausdrücklich benent und den churfürstlichen raten als unterhandler verzeichnet zugestellt und ubergebn worden; wo nu den gaistlichen rechten nach in derglichen sachen solt oder wurde geurtailt werden, haben di protestirenden stend leichtlich erachten mogen, was gewins sie sich der enden zu versehen hetten; wo sie dann denselben urtailn, so also ungezweivelt wider si ergingen, nit volstreckung thon wolten, — wi si dann nit thon konten —, so wer der frid schon aus und seindhalben umbsonst getaglaist und vergebenlich gearbait etc., daruf auch bede churf. bi kai. mt. ferrer gehandelt und di sachen zu dem anstand gepracht, wi di kai. mt. numer zum dritten mal solichs irer mt. camergericht eigentlich zugeschribn. daz auch solich ir mt. schreibn eben disen und kainen andern verstand haben konten oder solten, mocht man sich zuo kundschaft an baide churf. und irer churf. gnaden reten, auch wo von noten zu kai. mt. selbst gemut und mainung nochmaln referirn und ziehen, di on zweivel des alles nit abred sein, sonder noch in guter frisch gedechtnus habn und, daz es also gehandelt, der warbait kundschaft hieueber gebn wurden etc. wiwol auch, g. herr, solcher und derglichn ursachn vil wir von wegn unserer rechtfertigungn furwenden mochten und zu thon wisten, so bedenken wir doch hierin, das solichs noch zur zeit und uns fur uns selbst zu thon, nit wol geburn woll. dann dieweil solchs ain gemaine sach, di nit uns allain, sonder auch alle protestirende churf. fursten und stend in glichem fall belangen will, dieweil auch der anstand oder friden, zwuschen kai. mt. und gemainen protestirenden stenden gemacht, nit gegen uns und der stat Straszburg allain, sonder gegen allen protestirenden in gemain bewilligt und angenommen, und dann an handhabung desselbn, auch an obberurten kai. schriften und declaration und sonderlich an disem puncten, da dem camergericht bevoln wirt zu ermessen, welche sachen di religion antreffen oder nit, gemainen stenden der christlichen verainigung nit wenig gelegen sein will und, waz heut an uns ist, morgen an ainem andern auch sein mag, damit dann nit, so villicht us craft und vermog der ordnung, das dem camergerichte sein freier strackr lauf gelassen werden soll etc., ain decret und erkandnus wider uns erging, dergestalt daz unangesehen der kai. declaration oder unsern furprachten ursachen wir im rechten handln und furfaren solten etc., wir andrn protestirenden stenden ain bosen ingang und prejuditium in andern derglichen sachen machen, damit auch mit anderer stend rat wissen und willn unser aller notturft dester statlichr und fruchtbarlicher furbracht werden mög: so habn wir uns diser zit fur uns selbst nit weiter inlassen, sonder zuvorderst des durchluchtigisten hochgebornen fursten unsers gnedigsten herrn des churf. zu Sachsen, auch e. f. g. und anderer g[nedigen] und frundlichen rat und gutbedunken hieruber biten begern und vernemen wollen.»

Bittet demnach den Landgrafen, er möge seinen und des Kurfürsten Ratschlag baldigst schicken¹. Man werde denselben dann weiter an die von

¹ Der Landgraf versprach dies durch Schreiben vom 16. März und schrieb gleichzeitig an den Kurfürsten. Dieser gab am 21. März den Rat, Strassburg und die andern Evangelischen sollten, seinem Beispiel folgend, ihren verordneten und besoldeten Beisitzern am Kammergericht Befehl geben, dass sie sich von allen Sitzungen, in denen Religionssachen verhandelt würden,

Ulm schreiben, die «glicher gestalt wie wir angefochten werden». Stellt es dem Gutachten der Fürsten anheim, eine allgemeine Versammlung der Einungsverwandten zur Beratung der Sache zu veranstalten. «Dat. quarta martii a. etc. 33.»

184. Die Gebrüder Hans Conrad und Hans Friedrich Thumb¹ an den Rat. März 9.

Marb. Arch. (Stadt Strassb.). Copie.

Da sie wegen Einführung der evangelischen Lehre in ihrer Obrigkeit vielfach bedrängt würden², zumal da sie «uf dem land weltlichs schirms halb unbewert sitzen», so hätten sie zu Nürnberg um Aufnahme in die christliche Vereinigung nachgesucht. Dasselbst sei verabschiedet, «das solchs an andere des orts mitverainigte stend gepracht und uns deshalb andwort zukomen solte, wi dann eur stetmaister, herr Jacob Sturm, unser gunstiger lieber herr und freund, euch dessen nach lengs berichten mag³». Nun sei ihnen aber die Erklärung der Stände noch immer nicht zugekommen; bitten deshalb, Strassburg möge die Sache beim Landgrafen fördern. Dat. So. reminiscere a. 33.

185. Die Dreizehn an Landgraf Philipp. März 28.

Marb. Arch. (Stadt Strassb.) Ausf. Zettel ebenda.

Zwist Zürichs mit den 5 Orten. Rechtstag deswegen. Der Kaiser soll beabsichtigen, eventuell die 5 Orte zu unterstützen. Der Papst will das Evangelium gewaltsam ausrotten. Auch Constanz bedroht. Zettel betreffend Aufnahme derer von Thumb.

«Es haben di von Zurich verschiener zeit und nachdem inen der unfall gegen den Funf Orten begegnet, ein mandat, wi ire burger in sachen des nr. 80 ff.

fern hielten. Dadurch würde man erreichen, «das das camergericht nicht volkumlich besetzt und desterweniger, so es getrennet wurde, kreftiglich in denen sachen erkennen könnte.» (Ebenda.) Ausserdem richteten Sachsen und Hessen ein Schreiben an das Kammergericht, d. d. März 24, in welchem sie nochmals Stillstand der Prozesse forderten unter Angabe derselben Gründe, welche Strassburg in obigem Brief geltend machte. Eventuell drohten sie mit Entziehung ihres Anteils zur Unterhaltung und Besoldung des Gerichts. (Harprecht V Beil. 47.) Das Kammergericht erwiederte hierauf, nachdem es die Visitatoren um Rat gefragt (Harprecht V § 143 u. 144), am 6. Sept. ablehnend, indem es sich einfach auf die kaiserliche Declaration berief, durch welche ihm die Entscheidung, was Religionsache sei oder nicht, überlassen sei. Ulm. Arch. Ref. T. XVII. Copie.

¹ Die Freiherren von Thumb waren in Schwaben begütert, wo sie u. a. die Herrschaft Köngen (s. o. v. Esslingen) besaßen.

² Vgl. das Schreiben Hans Friedrich Thumbs an die Württembergische Regierung d. d. 1532 Aug. 10 bei Sattler Gesch. des Herzogtums Württemberg, Beilage p. 69 ff. Thumb verantwortet sich darin wegen der in seiner Herrschaft Köngen vorgenommenen Reformation und mahnt, ihn darin nicht zu stören, widrigenfalls er den Schutz seiner Einungsverwandten anrufen werde. Die Württembergische Regierung berichtete dies an König Ferdinand und bat um weitere Verhaltungsregeln sowie um Auskunft, ob Thumb im Nürnberger Frieden einbegriffen sei.

³ In der That war zu Nürnberg beschlossen worden, dass die einzelnen Stände umgehend sich äussern sollten, ob sie geneigt wären, die beiden Brüder in den Bund aufzunehmen. Str. St. Arch. AA 443.

glaubens sich halten sollen, usgeen lassen, desz sich die Funf Ort inen irs glaubens halben beswert zu sein angemaszt. derhalben die ubrigen siben ort seithar zwuschen inen gütlich gehandelt, daz man vermeint hette, die sachen wurden zerlegt worden sein, damit man frid und ainigkeit im land erhielte. so hat es doch bis noch an den Fünf Orten erwunden, [da] dieselben des recht von den Zürchern haben wöllen, wie dann allgeriet rechtstag uf sonntag oculi nebstverschienen [März 16] ernennt¹. daruf haben die von Basel uns us sonderm vertrauen berichten lassen, das nachdem si, die zwüschen solicher underhandlung, [dass] allerhand practick vorhanden sein soll, angelangt, so haben si doch die von Bern verschienen sampstag den 22. martii lassen berichten, das si durch kon. würde zu Frankrich amissaten und botschaften, so diser zeit in der Eidgnosschaft sich halten, getreulich verwarnt, wie practicken vorhanden seien, das wenn der obgemeldt span zwüschen denen von Zürich und den Funf Orten nit gütlich zerlegt, das es zu krieg kommen wurde, und das kai. mt. einen starken wolgerüsten zeug in Meiland habe, namlich leichter pferd und fuszvolk, die daruf wartend und den Fünf Orten hülflich sein werden, mit vermanen, das si, die von Bern, darob sein wolten, das es nit zu kriegen keme.» In gleicher Weise habe ein «guardi knecht» den Bernern die Zeitung gebracht, dass der Kaiser am 18. März sich nach Spanien einschiffen, sein Kriegsvolk aber, 4000 Landsknechte und 6000 Welsche in Mailand zurücklassen wolle, mit dem Befehl, dass der von Musso dies Volk den Fünf Orten zuführen solle, «wenn die Eidgnossen nicht eins bleiben». «daneben ist etlichen der unsern us Basel auch zugeschrieben, als solten der bebstlich legat, so zu Lucern ligt, sich lassen hören, das der bapst wol wisse, denihenigen, so sich des evangeliums beladen, mit disputieren nichts abzugewinnen; solt ers dann also hingon lassen, müsz zulezt sein bapsttumb fallen; ehe wöll er dran henken sein vermögen, bis das ers zurück treibe. es sollen sich auch sondere personen von den Funf Orten hin und wider, bi denen si vertrauen, sovil merken lassen: wiewol der keiser den namen nit haben werde, sollen doch die sachen dermassen angeschickt sein, (das) so der krieg mit den Eidgnossen angefangt, ein volk am Bodensee versamlet wider die von Costnitz und andere sich des evangeliums beladend zu fueren. nun geben wir im selbs nit den glauben, als ob es also war sei; dieweil aber diser sorglichen zeit nichts zu verachten und die sachen uns alle, wo nit einsmals doch zu letst nach einander berüren möcht, haben e. f. g. wir solichs anzeigen wöllen» etc. Dat. Fr. 28. März a. 33.

nr. 34.

Zettel: Uebersenden und befürworten das Gesuch der Gebrüder Hans Conrad und Hans Friedrich Thumb vom 9. März.

186. Der Rat von Ulm an den Rat von Strassburg.

April 19.

Marb. Arch. (Schmalk. B.). Copie.

Uebersendet Copien der Schriften, welche Dr. Ludwig Hierter über die Verhandlungen am Kammergericht wegen der Protestation, «di nach eurm rat und gutbedunken vor demselbn furgewendt», nach Ulm geschickt

¹ Zu Einsiedeln. Vgl. Eidg. Absch. IV 1 C nr. 23.

hat¹, ferner Copie eines Ratschlags, den Hieronymus Rott, Licentiat der Rechte, im Auftrage der Stadt verfasst hat². Gedenkt, demgemäss zu handeln, will jedoch vorher das Gutachten Strassburgs, des Landgrafen und Kurfürsten hören. Strassburg möge die Meinung der Fürsten erkunden und dann an Ulm berichten. Dat. Sa. 19. April a. 33.

187. Der Rat an Landgraf Philipp.

April 23.

Marb. Arch. (Schmalk. B.) Ausf. perg.

Uebersendet das Ulmer Schreiben vom 19. April und bittet um das Gutachten des Landgrafen und des Kurfürsten. «und dieweil wir der rechtfertigung halbn, so wir gegen unserm g. h., dem bischof von Straszburg, vor dem camergericht habn, uns noch bisher mit protestationen endhalten und uf gedachts bischofs clagn nit andwurten noch in ainich weg uns inlassen wollen, damit wir e. f. g. und andern stenden nit eingang machn, so habn wir hievorgemelten unsern freunden von Ulm, — sover dise ir sach den verzug auch erleiden mochte —, solchs gleicher gestalt zu thon geraten.» Da man aber jetzt aus ihrem Schreiben ersehe, dass die Sache keinen Aufschub vertrage, und dass auf einen Stillstand der Prozesse nicht zu hoffen sei, so halte man es für notwendig, dass eine Zusammenkunft und Beratung aller Einungsverwandten stattfinde. Der Landgraf möge für das baldige Zustandekommen einer Tagsatzung sorgen. Dat. Mi. n. quasimodogeniti a. 33.

188. Landgraf Philipp an den Rat.

[Ende April].

Marb. Arch. (Schmalk. B.) Conc.

Antwort auf das Schreiben vom 23. April. Er habe wegen der Ulmer Angelegenheit an den Kurfürsten geschrieben und ihn gebeten, wegen dieser und anderer Sachen eine Zusammenkunft anzusetzen. Inzwischen solle Ulm seinen Prozess am Kammergericht zu verzögern suchen, namentlich durch Vorbringung von Artikeln, in denen bewiesen wird, dass der Prozess Glaubenssachen betreffe; «in gleicher gestalt haben wir vor unserm oheimen, herzog Erich von Braunschwig, jungst etliche artikel furbringen lassen und die sach dahin bracht, daz wir uns des orts stilstands vermuten.» Dat. fehlt³.

¹ Ebenda. Hierter zeigt an, dass er die Protestation in der Prozesssache wegen Wengen vorgebracht habe, und bittet um weitere Verhaltungsregeln. Wahrscheinlich werde Ulm demnächst eine Ladung erhalten, sich auf die Klage des Probsts zu verantworten.

² Ebenda: Der Rat, dass man dem Kammergericht das Recht der Entscheidung, was Glaubenssachen seien, absprechen sollte, sei schlecht; denn der Kaiser habe dem Gericht dies Recht ausdrücklich zugesprochen. Man müsse vielmehr auf Grund der schon früher von ihm übergebenen Artikel den Nachweis führen, dass es sich in dem Prozess mit dem Probst wirklich um Glaubenssachen handle. Wenn dies auch nicht hülfte, so würde doch dadurch die Sache in die Länge gezogen. Rott (oder Rath, wie sein Name hier geschrieben wird) giebt ferner den Entwurf zu einem Protest, welchen Dekan und Convent der reformierten Probstei an Kammergericht einlegen sollten.

³ Da die Angelegenheit dringend war, so wurde das Schreiben wohl gleich nach Empfang des Briefes vom 23., also wohl noch im April abgeschickt.

189. Landgraf Philipp an den Rat.

Mai 7.
Cassel.*Str. St. Arch. AA 444. Ausf.*

p. 134.

Beruft infolge der von Strassburg, Ulm, Constanz, Esslingen etc. eingelaufenen Beschwerden über das Kammergericht eine Zusammenkunft der evangelischen Einungsverwandten nach Schmalkalden auf Mittwoch nach Johannis Bapt. [Juni 25], im Einverständnis mit dem Kurfürsten von Sachsen. «dweil man dan auch mit den Sachsischen stedten der vorfassung halb, wie ir wisset, noch nit ganz einig ist, das desfalls die euern, so ir senden werdet, auch dermassen bevel haben, das darvon uf dissem tage gered, gehandelt und entlich geschlossen muge werden, wie wir uns vorsehen, ir thun werdet; das kumpt allen sachen zu guitem. wollet auch dissen ernenten tag dergestalt furter den andern oberlendischen stedten verkunden¹; aber denen von Ulm haben wir denselben angezeigt.» — Dat. Cassel 7. Mai a. 33. — Empf. Mai 13, lect. Mai 14, relect. Mai 19.

190. Die Geheimen von Esslingen an die Dreizehn.

Juni 5.

Marb. Arch. Copie.

Herzog Ulrich und sein Sohn Christoph sollen beabsichtigen, Württemberg zurückzuerobern.

Sie hätten durch ihre Kundschaft in gewisse Erfahrung gebracht, «das allenthalben im furstentumb Wirtemberg bi den underthanen ernstlich verschafft, das si ire raiszwegn on verzug, so tag und nachts und dergestalt vor ni mer geschehen, wolln in rustung bringn, desglichen auch im land allenthalben ain heimliche wall [?] beschehen, und müssen alle stund gewertig sein, wann si ufgemanet; gegen wem aber solche rustung geprauchet oder wohin di underthanen gemant, haben wir diser zit nit aigentlich mogen erkundign, dann das etwa landmersweise gesagt, beide herzog Ulrich und herzog Cristof von Wurtemberg, vater und sone, solln in ainer rustung sein, in mainung, das furstentumb Wirtemberg mit der that zu erobern, wi dann solchs nit ain ungewis anzaigen sein mocht.» Herzog Christoph habe nämlich auf dem letzten Schwäbischen Bundestage schriftlich um Zustellung desjenigen ersucht, was ihm bei Eroberung des Landes vorbehalten und zugesagt worden sei². Was für Antwort er darauf erhalten, wisse man nicht. «müssen also zusehen, wohin sich furgenomene eilende rustung lenden oder gegen wem di geprauchet mocht werden.» Stellen anheim, diese Nachricht dem Landgrafen mitzuteilen³. Dat. Do. 5. Juni a. 33.

¹ Dies geschah; vgl. Esslingens Schreiben an den Rat, worin der Besuch des Tages zugesagt wird, d. d. Mai 18, ebenda. Zugleich klagte die Stadt, sie werde nicht nur vom Kammergericht, sondern auch von der Württembergischen Regierung von Tag zu Tag mehr bedrängt.

² Das Schreiben Christophs an den Bund ist vom 8. April. Er verlangte auf Grund der Capitulation von 1519 Tübingen und Neuffen. Vgl. Wille 118 ff.

³ Die Dreizehn thaten dies am 9. Juni (ebenda). Auf der Rückseite ihres Schreibens folgender Hessischer Kanzleivermerk: «Herzog Ulrichen sehen zu lassen.»

191. Instruction für die Gesandten auf dem Tage zu Schmalkalden am 25. Juni, „die verstentnüs belangen“¹. [Juni 25].*Str. St. Arch. AA 444. Conc. von Jacob Sturm*².

Der letzte Braunschweiger Tag vermutlich resultatlos. Bezüglich der Beschwerden der Sächsischen Städte über die Bundesverfassung an dem Nürnberger Abschied festzuhalten. Zustellung der Bundesurkunden. Erlegung des Strassburger Anteils. Aufnahme Frankfurts zu betreiben.

Kurze Recapitulation der Verhandlungen mit den Sächsischen Städten über die Verfassung des Schmalkaldischen Bundes bis zur Anberaumung des Braunschweiger Tages im November 1532. «wes uf demselben tag gehandelt worden, ist min hern nit zugeschriben worden, sonder zu gedenken, das man sich des orts nit verglichen und deshalb das zuschriben underlossen³. nun sind aber die beschwerden der see und hanstett erstlich erlegung des gelts halben; haben solichs nit meer dan fur 1 monat erlegt, mit zusag, sobald man der notturft nach dasselb gelt angriff, in 14 tagen den andern monat auch zu erlegen, und also furt bis in den funften monat, zudem das si sich der beharlichen hilf und gewaltigen zuzugs als eins willeufigen furschlags und der inen in zit der not zu leisten nit möglich, beschweren. dweil aber doruf zu Nurnberg beratschlagt, das man mit inen uf das vleissigst handeln solle, das si die notel mit etlichen verbesserungen, dorin ir fürsorg sovil möglich furkomen, annämen und die zween monat, wie ander stett gethon, erlegen sollen; wo aber solichs nit bei inen erheblich sin wölle, das man es dan bi ierem erbieten des gelts, und sonst der beharlichen hilf halb bi der gemeinen verstentnüs mit etlichen verbesserungen bliben soll lossen: so würt bedacht, das man es also bi dem abschid zu Nurnberg, durch gemeine stende beschlossen, jetz auch bliben lost, und das die gesanten doruf handeln und gewalt haben sollen, mit rat anderer von stetten zu beschliessen.

p. 134.

¹ Nach dem Ausschreiben des Tages (nr. 189) sollte das Verhalten gegenüber dem Kammergericht Hauptgegenstand der Beratung sein. Die Instruction hierüber habe ich nicht gefunden. (Röhrich II 15 erwähnt sie noch).

² Die Ausfertigung fehlt. Sie war jedenfalls eine unveränderte Abschrift obigen Concepts; darauf deutet schon die Randbemerkung Sturms: «ist usgeschriben.»

³ Diese Vermutung Sturms trifft zu, wie wir aus flüchtigen Andeutungen in Rehtmeyer's Kirchenhistorie der Stadt Braunschweig t. I 109 ff. ersehen. Danach fand die angekündigte Zusammenkunft in Braunschweig am 12. Nov. 1532 zwar statt, jedoch hatten Lübeck, Göttingen und Einbeck keine Vertreter geschickt. Die Gesandten der andern Städte bewilligten die Verfassung mit den schon früher von ihnen verlangten Abänderungen (s. oben im Text), indessen auch nur «auf hintersichbringen». Wie dann die Verhandlungen auf dem Schmalkaldner Tage, für den obige Instruction ausgefertigt ist, verliefen, darüber fehlt es leider in den Strassburger Acten an jedem Aufschluss; wir wollen deshalb hier kurz anfügen, was Rehtmeyer und Waitz Wullenwever II. 45 darüber berichten. Lübeck scheint danach sich auf gar nichts eingelassen zu haben, obwohl die Stände sich schliesslich mit der Forderung begnügten, die Stadt sollte nur Versicherung geben, dass sie im Fall wirklicher Not alsbald ihren Bundesbeitrag leisten wollte. Göttingen und Einbeck sind anscheinend den Verhandlungen wiederum fern geblieben, während die andern Städte nur zusagten, dass sie bis zum 16. Oct. sich über Annehmen oder Ausschlagen der Verfassung schlüssig machen wollten. Wie der Entschluss ausfiel, sagt Rehtmeyer nicht, doch ist es wenig wahrscheinlich, dass er zustimmend lautete. Alle übrigen Stände gaben bereits am 3. Juli zu Schmalkalden ihre Einwilligung.

- nr. 23. Es sollen auch die gesanten anmanen an die hauptbrieve der verstentnis, das die inen zu handen gestölt oder zum furderlichsten überschickt werden. Und dweil das gelt der 10000 fl.¹ vermoge voriger abschid gen Ulme nit erlegt, sollen die gesanten bi den gesanten von Ulme wider doruf handeln, bi iren hern zu vermogen, ein statt Straszburg zu versprechen, wie inen das vormals zugeschriben (*). wo aber je doruf getrunge wolt werden, das gelt doselbsthin zu erlegen, sollen si solichs zu thun zusagen.»
- nr. 142. Die Gesanten sollen sorgen, dass der Stadt das Geld, welches sie über ihren Anteil an der kleinen Anlage der 7000 fl. dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg zugestellt hatte, zurückerstattet werde.
- nr. 120. «So auch Frankfort in dise verstentnus, wie vermutlich, begeren wurde, sollen die gesanten doruf arbeiten, das si angenommen werden, und das an ir anlage den oberlendischen stetten die 1000 gulden jedem noch irem angebür vermog des Frankfurtischen abschids zugeteilt werden.»

192. Der Rat an Landgraf Philipp.

Juni 27.

Marb. Arch. (Stadt Strassb.). Ausf. perg.

- nr. 190. Hat die Antwort des Landgrafen «belagn di zeitungn der rustung im
p. 189A. 2. land zu Wirtemberg» erhalten. «habn seither nichtz witer erfarn, daz ainich ander rustung oder versamlung im land zu Wirtemberg gewesen oder sein soll, dann allain daz di raiswagn gerust und im land lut unsers vorign schreibens gemant seind.» Da Graf Wilhelm von Fürstenberg, an den der landgräfliche Bote auch einen Brief gehabt, «der zit nit anheimisch, sonder gen Nassen und Musselberg² was verriten», so habe man den Boten bis zur Ankunft des Grafen warten geheissen; denn es sei zu schwer, denselben unterwegs zu finden. Bittet den Boten deshalb zu entschuldigen. Dat. Fr. n. Joh. Bapt. a. 33.

193. Der Rat an Jacob Sturm und Jacob Meyer in Schmalkalden. Juni 27.

Str. St. Arch. AA 444. Ausf. perg.

Das jetzt vom Papst angesetzte Concil zu verwerfen auf Grund beiliegenden Gutachtens.

Der Landgraf «hat uns di articul, so des babsts und der kai. mt., unsers allergnedigsten hern, botschaften bi dem churfursten zu Sachsen, auch unserm gnedigsten, geworbn, das kunftig concilium belangend, sambt der andwort, di churf. gnad daruf gegeben, welcher dato stat Cassel sonntags trinitatis [Juni 8], überschickt³, die wir erst mitwochs vor dato, 25. juni, empfangn, mit beger, das wir euch abfertigen oder, ob ir schon verriten weren, bericht und gewalt nachschicken wolten, ainer einhellign andwort

¹ D. h. der Beitrag, welchen Strassburg gemäss der Bundesverfassung für zwei Monate zu zahlen hatte. S. oben nr. 121.

² Nassach und Musberg im Würt. Neckarkreis?

³ Die Artikel s. bei Hortleder I 75 u. Walch XVI 2268. Vgl. auch folg. Nummer. Bei Walch auch die ausweichende Antwort des Kurfürsten, der die Botschafter auf die Entscheidung der Schmalkaldner Versammlung vertröstet.

zu endsliessen. di habn wir nu besichtign lassen und uns endslossen, wi ir hierin ab deren aller copien sehn werden. und dieweil wir, wi der churfurst zu Sachsen selbst in seiner churf. gnaden schreibn meldet, befinden, [dass] di artikel etwas geverlich gestellt, das concilium auch mit geverden gehalten werden solt, so wissen [wir] in dasselb angezaigter massen nit zu willign. darumb ist unser bevel, so man dis tags zu Schmalkalden von der andwort, uf solich furgetragn artikel zu gebn, handeln wurde, [dass ihr] unser verzeichneten ursachn treulich und, wi ir selbs auch geschicklichn thon konden, furtragn und doch endlich daruf beharren, kain ander concilium zu bewillign, dann wi es uf ergangn richstagn, namlich ain frei christlich generalconcilium, in teutscher nation zu halten, erfordert und bewilligt ist.» — Dat. Fr. n. Joh. Bapt. a. 33¹.

nr. 194.

194. „Instruction herr Jacoben Sturmen, unserm stetmeister, und Jacoben Meyern, unserm ratzfreund und jetzigen gsanten zu Schmalkalden, von unser meister und ratz zu Strassburg des jetz kunftigen conciliums halber zu handeln.“

Juni 27.

Str. St. Arch. AA 444. Ausf. von Joh. Meyer. (Conc. von demselben ebenda).

Das Concil ist zu verwerfen, weil es nicht ‚frei‘ ist im Sinne der Evangelischen; weil das Ausschreiben sich unklar ausdrückt über Neuerungen; weil es nicht in Deutschland angesetzt ist. Auch der Artikel von der unbedingten Verbindlichkeit der Concilsbeschlüsse ist zurückzuweisen.

«Erstlich das wir die artikel des bapstz und der kai. mt. botschaften, bei dem churf. zu Sachsen geworben, in besichtigung also befunden, das nit zu achten, das deren, von welcher wegen geworben, furhaben sei, ein solich concilium zu halten, dardurch christlicher kirchen zu verlornen warheit geholfen wurde, us ursachen wie volget.

Und bei dem ersten artikel², da ein frei concilium gemeldet, were dasselbig, wie alweg begert und also zu bewilligen, so das christlich und frei were, meniglich gegendet wurde, von gotlicher warheit und biblischer schrift frei zu reden und bei demselben zu bleiben, aber nit, wie es die Romisch kirch und sonderlich in den letztern concilien bisher gehalten hat, sonder wie es durch die reichsstende mer dan uf einem reichstag erfordert und begert und in der ersten kirchen lut der apostelgeschichten gehalten worden. dan sollte der prüch der kirchen, im artikel gemeldet, wie es in der leztern kirchen geüpt, verstanden werden, were derselb der schrift und denen concilien, zu zeiten der apostel gehalten, ja auch denen, so hernaher bei den ersten christlichen keissern gehalten worden, stracks widerig, mocht auch kein prüch, sonder mer ein unrechter miszbrüch geheissen werden.

¹ Leider erfahren wir über den Verlauf des Schmalkaldner Tages aus den Strassburger Acten nichts; weder eine Relation der Gesandten noch der Abschied des Tages ist vorhanden. Die Erklärung, welche die Stände am 30. Juni wegen des Concils abgaben, s. bei Hortleder I 77 u. Walch XVI 2281.

² Derselbe lautet dahin, dass das Concil ‚frei soll sein und nach gewöhnlichem brauch der kirchen, von viel hundert jahren her von anbeginn und anfang der gemeinen und universal concilien bis auf diese zeiten gehalten, auch dermassen ergehen soll.‘ Walch a. a. O.

So ist der ander artikel¹ geteilt: das erst teil, so da meldet diejenigen, so in solich concilium zu komen haben sollen etc., mogen wir nit wissen, wen der bapst und die kaiserlich mat. durch dieselbigen versteen woll; dan sollt das concilium nach beschreibung etlicher bepstlichen canonisten durch diejenigen gehalten werden, so dem bapst den merern teil zugethon, und wie es etlich hundert jar in den letzten concilien geprucht worden, darein kinden wir nit willigen, dan dieselben mer der Romischen kirchen eignen nutz, dan die gotlich warheit vor augen haben und schliessen würden. wo aber ein frei christlich generalconcilium gehalten, in dem einem jedem gotlicher warheit freie verhor gegont, sovil er deren mit gotlich und biblischer schrift furtragen und erhalten mag, das soll und würdet uns auch unbeschwert sein. der ander punct dis artikels, verstrickung der personen betrefend, so der, wie er gemelt, seinen furgang haben solt, wurde der, die weil man die leut verstrickte anzunemen des, so si noch nit wusten, was gehandelt oder geschlossen werden solt, dem ersten artikel, das es ein frei, sicher concilium sein soll, stracks zuwider sein. es ist auch solicher verstrickung nit von noten, so ein jeder christ, der seins glaubens leben musz, sich nit wideren würt, anzunemen des, so in einem freien christlichen concilio, in dem er selbs zugegen gewest, us gotlicher warheit und schrift geschlossen worden.

Aber den dritten artikel² achten wir unbeschwert zu sein.

Bei dem vierten³ mogen wir auch nit wissen, was da innoviert geheissen sein soll; dan wo man mit dem verpieten wollt, das wort gotz und warheit nit zu predigen und demselbigen gemesz cerimonien, kirchenpreuch und sitten anzürichten zu hinderstellen, so kinden wir demselbigen nit wilfaren, dan man got mer dan den menschen zu gehorsamen schuldig, und demjenigen, so die gotlich warheit mit sich pringt, der weg nit versperrt werden soll. wo aber durch innoviert gemein sein solt die ler und cerimonien, so dem waren wort gotz, das in ewigkeit bstendig, und auch christlichen cerimonien und sitten zuwider were, — das dan warlich allein innoviert ist —, demselben wellen wir auch gern und pillich gehorsamen, wie wir dan wie bisher auch gethon und nit dawider gehandelt haben.

Aber wider den funften artikel⁴ seind alle reichsabschid, in denen ein concilium begert, dan dieselbigen alweg bschlossen, das solich concilium in deutscher nation als an dem ort, da die ursach des concilii endstanden, pillich gehalten werden soll, wie dan in den abschiden sondere stet darzu ernent und derhalb kai. mt. sonderlich zugeschriben worden. und ob schon derselben furgeschlagne stett etlich als parteisch verdacht, so mocht man

¹ Er lautet: „Zum andern, dass diejenigen, so in dem concilio sein sollen, zusagen und sich verpflichten sollen, desselben conciliums abschiede und was darinnen beschlossen, unverbrüchlich zu halten und gehorsamen.“

² Besagt, dass die, welche verhindert seien, selbst zum Concil zu kommen, wenigstens Bevollmächtigte schicken sollten.

³ „Dass auch mitler zeit in den streitigen artikeln des heiligen glaubens in deutschen landen von ihnen kein neuerung gemacht noch vorgenommen werde, sondern dass die sachen bis zu austrag und abschied des conciliums friedlich bleiben.“

⁴ In demselben wird beantragt, dass man sich wegen der Malstatt des Concils vergleiche; der Papst schlägt dazu vor: Mantua, Bologna oder Piacenza.

doch us den andern furgeschlagnen stetten ein gelegene und gemesse erwelen.

Der sechsdt artikel¹ bedarf keiner antwort.

Zum sibenden² ist auch nit von noten, die leut also zu verpflchten; dan so in disem concilio dem rechten gotzwort und der warheit nach gehandelt und geschlossen, demselbigen ist ein jeder christ für sich selbs bei verlust seiner seelenseligkeit zu gehorsamen schuldig, bei dem wir dan, wie wir bisher auch gethan, gern bleiben wollen. sollte es aber dahin gemeint werden, das, wo in dem concilio, wie durch vorgende bepst in den letztern concilien beschehen, dem gotzwort und der warheit zuwider geschlossen würde, das, welcher dem zuwider were, darumb ein ketzer oder widerspeniger gehalten, gestraft und verfolgt werden solt, so were es abermals dem ersten artikel, das es ein frei christlich concilium sein soll, zuwider, und demselben als wider die warheit bschlossen nieman zu gehorsamen schuldig. — Act. Fr. 27. Juni a. 33.

195. Ulrich Rechlinger, Bürgermeister zu Augsburg, an Jacob Sturm.

Str. St. Arch. AA 444. Original (?) Zettel ebenda.

Juli 14.
Augsburg.

•Begert in zu berichten alle gelegenheit des Schmalkaldischen verstands. Zettel: Einladung zum Schützenfest in Augsburg.

«Mein freundlich willig dienst sein euch allzeit voran berait, lieber her Sturm. euch kan ich us sonderm vertrauen, das ich zu euch hab, nit bergen, das meine herren, ain erbarer rat, des gemuts und vorhabens sein, das si alhie weder die zwispaltigen predigen noch die processen und kreuzgeng als ergerlich uf des reichs strassen furter gedulden, sonder auch usserhalb etlicher kirchen in den uebrigen cloestern, kirchen oder capellen endrungen und ordnungen zu abwendung des falschen gotsdiensts furnemen und volstrecken woellen, daran uns aber etlich zu verhindern understeen möchten, durch das wir gegen der kai. mt., unserm allergnedigsten hern, im jungsten Augspurgischen reichstag der religion halben, wie ir dazemal gehoert haben moegt, ain erpieten gethun haben, welch erpieten etlich fur ain ewig pundlich zusagen uslegen und dasselbig ires gedunkens gnugsamlich beweisen, das auch insonder das closter zu sant Katherina durch ain sondere kai. begnadung versehen worden ist, wie ir soelchs alles us beiligenden copien³ vernemen werdent, darbei wir uns bei unsern gaistlichen in unserm vorhaben nit klainer widersetzung besorgen; hingegen bedenken, das wir uber das vertrauen, das wir zuvorderst

¹ Besagt, dass der Papst das Concil auf jeden Fall zu halten gedenke, ohne Rücksicht auf diejenigen, welche sich »ungehorsamlich« davon fern hielten.

² •So ist es auch billig und der vernunft ganz gemäsz, wo etliche dis heilige werk des conciliums einiger wege verhindern oder sich wider desselbigen abschied, schluss und satzung sperren und denselben nicht gehorsamen oder ohne ursachen von dem pabst abfallen oder etwas unfreundliches wider ihn zu handeln vornehmen wolten, dasz alsdann und in solchem fall wider dieselben sämtlich und jeden die andern, die besserer meinung und einträchtig sind, dem pabst und dem päbstlichen stuhl beistehen und mit allem vermögen vergünstigen und helfen sollen.»

³ Sind nicht vorhanden. Vgl. Frochs Gutachten, nr. 198.

in got setzen sollen, uns der religion halben diser zeit kainer verstendigten (*sic!*) menschlichen ratssterkung, beistands, hilf, schutz noch roettung, daran wir uns in usfurung unsers vorhabens — menschlich zu ermelden — verlassen moechten, zu getroesten haben, also das zu besorgen, wir als ploed menschen durch groszen widerstand gar leichtlich in soelche menschliche vorcht gepracht, das wir etwo von dem christenlichen vorhaben getrungenlich gewendt werden moechten, wo wir nit gleich andern christenlichen stenden auch nach ainem menschlichen rucken und verstand trachten wurden, es were dann, das der allmechtig uns wunderbarlich durch sein goetliche gnad erhalten woelt. wann wir nun ungeru etwas furnemen oder anfahen woelten, das wir nit ustraeglich zu end zu furen getrauten, so ist neben andern betracht, us was christenlicher mainung der Schmalkaldisch verstand etwo an meine herren gesunnen worden ist, den si gleichwol dazemal nit entlich bewilligt, aber doch auch nie gewaigert haben. darum, so rat und gemaind bei irem egerurten vorhaben, unangesehen des obbemelten erpietens gegen kai. mt. gethun, desgleichen der angeregten kai. begnadung, nach gelegenheit irer sachen zimblicher weis und leidenlicher gestalt in denselbigen christenlichen verstand kommen moechten, [möchten] si gar bald darnach stellen und sich dessen auch tailhaftig machen, inmaszen im rat darvon geredt und durch das merer erraten; darauf dann bevolen worden ist, die gelegenheit des Schmalkaldischen verstands zum aigentlichsten zu erkundigen.

Demnach und ich nun euch fur ander ains soelchen christenlichen gemuts, darzu fur ain soelchen getrewen stetman erkenn, das ir zuvorderst die eer gottes und dann auch die erbarn stett, so dem wort gottes anhangen, euers besten vermugens zu furdern genaigt sind, so gelangt an euch mein hoch vertreulich pit, ir woellend — ob not — mit vorwissen und bewilligen der geheimen herren raete zu Straszburg oder fur euch selbs mir die gelegenheit desselbigen verstands lauter und gruntlich zu verstee geben pun sonderlich uf die fragen hierin verwart bericht thun¹, oder auch, wo euch nit beschwerlich were, ain gleichlautende copi des verstands, daneben euern getrewen rat zum thun und lassen mittailen, wie dann zu euch mein vertrauen stat, ir werdent euch ains soelchen nit widern, sonder hierin christenlich und gutwillig beweisen und mir, als vil euch gezimen mag — anderst oder weiter beger ich nit — nichts daran verhalten, dann ich je meins tails ain erbarn rat und fromme gemaind alhie gern versorgen woelt. soelchs will ich meinen herren, den geheimen, von euch rumen, die euer vertraut anzaigen sampt mir als pillich in still halten und beschulden werden, das ich auch insonder umb euch verdienen will.» — Dat. Augsburg 14. Juli a. 33.

Zettel: «Lieber her. es haben unsere buchs- und armprustschutzenmaister mit ains erbarn rats alhie vergunen ain schieszen uf Michaelis [Sept. 29] schierist usgeschriben, dergleichen usschreiben meinen herren von Straszburg auch zukomen ist oder noch in kurz uberantwort wurd, uf wuelchem schieszen etlicher meiner herren und ich euch selbs personlich je gern sehen und halten woelten, nit allein umb der freundschaft willen, die wir mit und bei ainander — ob got will — mit hoechsten begirden und freuden ernewern

¹ Der Fragebogen liegt bei. Die Fragen beziehen sich auf die Organisation des Bundes, die Rechte und Pflichten seiner Mitglieder etc.

wurden, sonder auch us etlichen sondern ursachen, die der federn nit zu bevelen sein, welche ir zu euer zukunfft muntlich von mir vernemen werdent.» Bittet deshalb um Sturms Besuch. Dat. ut in lit.

196. Die Dreizehn an den Rat von Constanz.

Juli 15.

Const. St. Arch. O. VI 1 fasc. 8. Ausf.

Ungünstige Entscheidung der Eidgenossen über die Zinsleute der Constanzer im Thurgau. Strassburg bietet Rat und Hilfe an.

« Wir sind uf gestern vor dato glaublich bericht (*), wi itzo erschienen Johannis baptiste [Juni 24] uf dem gemainen rechnungstag der acht alten orten der Aidgenossen zu Obernbadem abermals ain endschaid gangn sein solle, das di zinslut in Thorgau di zins und gulten, so si dem stift bi euch jerlich zu raichn schuldig, mit verfalln zinsen, unangesehen, wes si vorergangn abschiden nach euch endricht, bezalen, und denselbn censiten zugelassen sein soll, dessen so si hievor in eur stat endricht, an euch und der eurn leibn und gutern zu erholen etc.; des wir nuo, dieweil wol zu bedenken, mit was vleis und willen eur widerwertige solichs treibn werden, eurn halbn zu mitleidlichn beschwerden vernomen.» Unzweifelhaft werde Constanz « disen endschaid und wes euch am handel gelegn, wi dem auch zu thon sein wolt », an Sachsen und Hessen berichten, damit den Räten, die am 31. August in Speier zusammenkommen sollen¹, Instruction deswegen erteilt werde. Strassburg sei geneigt, im Verein mit den Einungsverwandten sein Möglichstes zu thun, um Constanz zu helfen. « und nachdem wir aber gedenken, es durch eur widerwertige darumb dest strenger getribn werd: ob sie durch stellung der eurn zins und gulten zwuschn euch und eurer gemaind unwillen und zwittracht mochten anrichten, das wir doch eurn gemainden als frumen biderluten gar nit getrawen, der hoffnung, got der almechtig wert solich eur widerwertign furnemen brechn; so aber durch derselbn anrichten etwas widerwillens bei euch zu besorgn oder derhalbn endstan sollte, und wir in demselben durch unser hotschaft oder ander weg euch erschieszlich und beraten sein mochten, darin werden unser herrn uf eur berichten muh, arbeits und costen sich nit bedaurn lassen.» — Dat. Di. 15. Juli a. 33.

nr. 172.

197. Jacob Sturm an Ulrich Rechlinger, Bürgermeister zu Augsburg.

Juli 23.

[Strassburg].

Str. St. Arch. AA 444. Conc. Sturms. Datum von Schreiberhand zugefügt.

Schriftliche Mitteilung über den Schmalkaldischen Bund ist zu gefährlich. Augsburg soll einen Vertrauten nach Strassburg schicken. Lehnt die Einladung nach Augsburg ab. Verspricht ein Gutachten Froschs.

Hat Rechlingers Brief am 22. Juli empfangen. « darauf fug ich euch ganz guter freuntlicher meinung zu vernämen, das ich solich ewer begern an die gehaimen rät alhie langen lassen, dweil mir, demselben on ir vorwissen statt zu thun, nit gezimen wollen. die haben mir dorauf bevelch

nr. 195.

¹ Von dieser Zusammenkunft ist sonst nichts bekannt.

gegeben, euch anzuzeigen: wiewol si ewern hern, gemeiner stett Augspurg, und euch in allem, so inen zu nutz, eren und wolfart dienen möcht, freuntlich zu wilforen wol geneigt, so sei doch dise sach dermassen gestalt und geschaffen, das die gelegenheit dises verstands und besonderer gruntlicher bericht uf die überschickten artikel nit wol der feder also zu vertruwen oder uber land zu schicken us vilerlei ursachen und ungelegenheiten sin wölle. derhalben, so ir eigentlich grund und bericht des verstands, auch aller hin und wider seithar geübten handlungen zu haben begerten, mochten ir jemants vertrauts hiehar verordnen. dem solt des orts nichts verhalten, sonder so muntlich so schriftlich dasjenig angezeigt und eröffnet werden, das sich uber land nit will schreiben lassen.

Dweil ich nun disen bescheid von den geheimen räten alhie also empfangen, hab ich euch den uf ewer schreiben ganz guter meinong und euch demnach zu richten wissen, nit verhalten wollen. das ir aber miner personlichen zukunft uf ewer schiessen begeren, samt dem erbieten etc., bedank ich mich ganz freuntlich. es ist aber mein gelehtheit (*sic!*) diser zeit dermassen gestaltet, das ich es nit wol fuglich zu thun weisz, zudem das ich auch kein schutz bin und derhalben min gegenwertigkeit allerlei bedenkens bi vilen bringen möcht¹. derhalben min ganz freuntlich bitt, mich des orts entschuldigt zu haben. sunst hab ich doctor Francisco Froschen ewer überschickte schriften zugestölt; der ist willig, euch sein gutbeduncken und ratschlag, sobald der gestöllet, zuzeschicken.» Gruss von Mathis Pfarrer und Claus Kniebis.
Dat. Mi. 23. Juli a. 33.

198. Dr. Franz Frosch an den Stettmeister [Jacob Sturm].

Juli 28.
Strassburg.

Augsb. Arch. Reinschrift. Ebenda noch zwei Abschriften.

Juristische Darlegung, dass Augsburg berechtigt ist, in seinem Gebiet zu reformieren. Das entgegenstehende Versprechen Augsburgs an den Kaiser sei kein Hindernis. Auch im Kloster St. Catharina dürfe trotz des speciellen kaiserlichen Verbots reformiert werden.

nr. 195.

«Auf furhaltung des schreibens von herrn burgermaistern Rellingern und zustellung der überschickten schriften zu beratslagen und mein gutbeduncken anzezaigen», verwahrt er sich zunächst dagegen, als sei es seine Absicht, sich in die theologischen Fragen einzumischen und etwa ein Urteil darüber abzugeben, welche Ceremonien dem christlichen Glauben «am gemessesten seien» etc. Er will nur die rechtlichen Fragen, die in Betracht kommen, begutachten.

Zunächst bejaht er die Frage, ob eine Obrigkeit das Recht habe, in ihrem Gebiet «statuta, satzung und ordnung zu machen in sachen den glauben oder die religion und dero gemes ceremonien belangende», natürlich aber nur, sofern solche Satzungen mit der heiligen Schrift im Einklang stehen. Er stützt seine Ansicht auf die Aussprüche der Apostel und das Römische Recht, worin sich mannigfaltige Bestimmungen der Kaiser über

¹ Die gesperrt gedruckten Worte sind wieder ausgestrichen.

geistliche Dinge, sogar über die Haltung der Sacramente finden. Der Anspruch der Päpste auf ausschliessliche Entscheidung hierüber sei eine spätere Anmassung. Es sei sogar Pflicht der Obrigkeit, wenn sie erkenne, dass die Lehre und die Ceremonien in ihrem Gebiet «falsch, ungerecht und abgöttisch» seien, dieselben der heiligen Schrift gemäss zu ändern. Dieses Recht und diese Pflicht könnten durch keine entgegenstehenden *pacta* oder *conventiones* aufgehoben werden, nicht einmal durch einen leiblichen Eid. Demgemäss sei auch das Versprechen, welches die Stadt Augsburg auf dem Reichstage von 1530 dem Kaiser gegeben, — dass sie keine Aenderung der Ceremonien vornehmen wolle —, ungültig, als «wider erbarkeit, wider gott und gute sitten.» Aber auch abgesehen hiervon sei das Versprechen schon deshalb unverbindlich, weil es, juristisch genommen, eine blosser *pollicitatio* gewesen sei, da der Kaiser es nicht ausdrücklich acceptiert habe. In solchem Falle verpflichte das Versprechen zu nichts, sondern seine Erfüllung stehe im Belieben des Pollicenten. Ein dritter Grund für die Ungültigkeit der Zusage sei der, dass selbige im Widerspruch mit der vorangegangenen Weigerung Augsburgs stehe, den Reichstagsabschied anzuerkennen. Der Kaiser habe seinerseits die Weigerung, wenn auch in Ungnaden, angenommen, das nachfolgende Anerbieten dagegen nicht. Zudem habe Augsburg sein Versprechen gegeben in der Absicht, damit die kaiserliche Ungnade abzuwenden; dies sei nicht gelungen und somit sei das Versprechen hinfällig, «*tamquam cessante causa finali, propter quam pollicitatio illa fuit facta.*» Wenn alle diese Gründe noch nicht genügten, so könnte man das Versprechen auch deshalb für unverbindlich erklären, weil es unter der nicht in Erfüllung gegangenen Voraussetzung gegeben sei, dass der Kaiser die im Abschied zugesagte Ausschreibung und Abhaltung des Concils binnen anderthalb Jahren bewirken werde.

Was dann das Schreiben der Stadt an den Kurfürsten von Mainz betreffe, worin ähnliche Zusagen wie an den Kaiser gemacht seien, so könne man sich einfach darauf berufen, dass der Kurfürst in seiner Antwort das Erbieten nicht nur nicht angenommen, sondern sogar verworfen habe.

Auf die Anfrage Augsburgs, ob auch in dem Kloster St. Catharina trotz des speciellen Poenalmandats des Kaisers Neuordnung vorgenommen werden dürfe, erwidert er gleichfalls bejahend, nach dem Grundsatz: «*res una non debet diverso iure censi.*» Wenn die Aenderung der Ceremonien in dem einen Kloster gerechtfertigt sei, so sei sie es auch in jedem andern. Durch das Mandat dürfe man sich nicht schrecken lassen; es sei nicht anzunehmen, dass der Kaiser etwas wolle, das wider göttliches Recht sei; auch stehe im Römischen Recht, dass keine Obrigkeit ein kaiserliches Mandat annehmen solle, «welchs anders inhalt oder ausweise, dann die gemaine geschriebene recht.» Ferner könne gegen solches Mandat die *exceptio surreptionis et obreptionis* vorgewendet werden¹. «*Dat. Straszburg den achtundzwainzigsten julii a. etc. 33.*»

199. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

[Juli].

Ulm. Arch. Ref. T. VIII. Conc.

Melden den Tod ihres Predigers Conrad Sam und bitten, falls Strass-

¹ Es folgen noch einige andere Gründe zum Beweise der Kraftlosigkeit des Mandats.

burg einen geeigneten Nachfolger wisse, um Bezeichnung bezw. Ueberlassung desselben. Dat. fehlt¹.

200. Die Dreizehn an die Geheimen von Ulm.

Juli 30.

Ulm. Arch. Ref. T. VIII. Ausf.

Wissen keinen geeigneten Nachfolger für Sam. Eine Gelehrtschule in Ulm zu errichten. Rüstungen in Württemberg.

nr. 199. Die Nachricht von dem Tode des Predigers Conrad Sam in Ulm hätten sie « zu sonderem mitleiden vermerkt ». Leider wüssten sie zur Zeit der Bitte Ulms um Verschaffung oder Bezeichnung eines neuen Predigers nicht zu genügen, « dieweil wir, wie ir wissen mögen, vor diser zeit Augspurg, Wormbs und Basel mit predicanten und fürsteher versorgt, das wir jetzo derselben schir mangel haben; und dieweil ir, — gleich wie wir —, sehen kennend, das sich teglichen je grösserer mangel gelerter leut und sonderlich in heiliger schrift zutraget, und dieselbigen bei den hohen schulen, wie die noch gesinnet sind, nit mögen uferzogen werden, so were unser gut ansehen, das ir und andere von stetten, wie wir dann angefangen, jede ir statt mit gelerten lesern der sprachen und faculteten versehen und erhalten, damit wir alle die unseren ufziehen und uns selbs versehen möchten. »

nr. 192. Uebersenden Copie eines Schreibens vom Landgrafen² mit der Bitte, auf die darin erwähnten Rüstungen in Württemberg gute Kundschaft zu machen. Dat. Mi. 30. Juli a. 33.

201. Die Geheimen von Esslingen an die Dreizehn.

August 6.

Marb. Arch. Copie.

Haben bisher über die Rüstungen in Württemberg wenig Genaues erfahren können; erst heute abend sei gewisse Kundschaft gekommen, dass die Württembergische Regierung Wagen und Artillerie instandsetze und alles Pulver, das sie bekommen könne, nach Stuttgart führe. Ferner würden mehrere hundert Knechte und Reisige in Stuttgart erwartet. Wem die Rüstung gelte, sei unbekannt. « Dat. mitwochen zu 8 uren den 6. augusti a. 33. »

202. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

August 9.

Marb. Arch. Ausf.

Schicken den Esslinger Bericht vom 6. August. Berichten über die beschwerliche Entscheidung, welche die Eidgenossen im Juni zu Baden gegen

¹ Vgl. folgende Nummer. Dasselbe Schreiben erging nach einem Kanzleivermerk auch an Sturm und Ambrosius Blaurer, an letzteren mit der besonderen Anfrage, ob Leo Jud geeignet und geneigt sei, der Nachfolger Sams zu werden.

² Ebenda ohne Datum. Der Landgraf schreibt, er habe gehört, dass in Württemberg und auch sonst im Oberland Rüstungen stattfänden und Knechte angenommen würden. « demnach aber in disen geschwinden zeiten unser, eur und anderer unser mitverwandten widerwertige on zwifel mancherlai und vil arglistige practik suchn, darumb gut ufsehens von noten ist, und man nit wissen kan, wo hinus und wem es geen und gelten wirt », so bitte er um Benachrichtigung, was es mit den Bewerbungen auf sich habe. Er werde seinerseits im Niederland Kundschaft anstellen.

Constanz gefällt haben bezüglich der Zinsleute im Thurgau. Dat. Sa. 9. nr. 196.
Aug. a. 33.¹

Zettel: Soeben komme die Strassburger Botschaft vom Tage zu Baden zurück mit der Nachricht, dass Constanz mit Bischof und Capitel wegen des Zinses im Thurgau verglichen sei². Auch sei eine französische Botschaft in Baden gewesen, die 12000 Knechte von den Eidgenossen begehrt habe. Als sich darauf etliche wegen ausstehender Pensionen beklagt, habe die Botschaft versprochen, auf dem jetzigen Tage zu Luzern 100000 Kronen zu erlegen. Man glaube, dass diese Werbung im Hinblick auf die Bundesanträge geschehe, welche den 5 Orten vom Kaiser und Papst gemacht seien. Dat. ut in lit.

203. Franz I, König von Frankreich, an die Dreizehn.³ September 16.
Arles.

Str. St. Arch. 1855. Ausf. perg.

Dankt für Strassburgs Ergebenheitsversicherungen.

»Francoys par la grace de dieu roy de France. tres chers et grans amys. nous avons amplement entendu tant par ce que le capitaine Walhey⁴, porteur de cestes, nous a dict et ixpose que pareillement par noz autres serviteurs, qui ont parcedevant este par dela, le singulier desir et affection, que noz portez, et par consequent au bien et prosperite de noz affaires, qui est chose que nous avons pieca⁵ congneue et cognoissons encores journellement de plus en plus, dont de tres bon cueur vous remercions, vous prians tant quil nous est possible, que pour lamour de nous vous vueillez estre contents de continuer et perseverer en lavenir en ce bon et ferme propoz et vouloir, ainsi que avons en vous parfaite et entiere fiance, en quoy faisant vous povez estre asseurez, que la ou noz pourrons faire quelque chose pour vous, que en nous en advertissant, nous le ferons de tres bon cueur, et a tant tres chers et grans amys supplyons le createur vous avoir en sa tres sainte et digne garde. escript a Arles le XVI^{me} jour de septembre lan mil cinq cens trente et troys.»

204. Landgraf Philipp an Jacob Sturm und Mathis Pfarrer. October 3.
Wannfried.

Marb. Arch. Copie (?) von Schreiberhand. Beutzt von Wille 125.

Bei den Ulmern dahin zu wirken, dass sie die Erstreckung des Schwäbischen Bundes nur bewilligen, wenn die evangelische Sache ausgenommen und der Württembergische Streit verglichen wird.

Auf den 1. December sei ein Tag des Schwäbischen Bundes zu Augsburg angesetzt «betreffend den jungen herzog Christof zu Wirtemberg, herzog Ulrichs soone, da dan durch kei. mt. comissarien, die umb

¹ Dankschreiben des Landgrafen auf diesen Brief ebenda, Conc. ohne Datum.

² Der Tag zu Baden war am 28. Juli ff. Vgl. Eidg. Absch. IV 1 b nr. 77 u. p. 107.

³ Eine deutsche Uebersetzung dieses Briefs von Sturms Hand im Str. St. Arch. AA 445.

⁴ Walhey war nebst Wilhelm v. Fürstenberg vom Landgrafen zum König geschickt worden, um wegen der Württembergischen Frage mit ihm zu handeln. Wille 145. Aus diesem Brief sowie aus Strassburgs Antwort (nr. 206) geht hervor, dass Walhey auf der Hinreise wahrscheinlich, jedenfalls aber auf der Rückreise Strassburg berührte.

⁵ pieca = depuis longtemps.

erstreckung willen des bunds und zu verhandlung der beschwerung im bunde verordenet seint, gehandelt werden wirdet, ob die sachen muchten vertragen werden, welche handlung dan dem vater mit zum besten gelten wirdet; dan es hat sich der soon gegen dem vater dermassen lossen vernemen, das er wider des vaters willen nicks darin thun wirdet¹. nun ist etwas daran gelegen, das das land Wirtemberg durch den bund usgenommen werde, wie uns dan etliche fursten, die mit den trefflichsten im bunde seint, algereide gute verwarnung (?)² gethan; und haben sich di von Ulm etlichermassen gegen uns vernemen lossen, das sie nit wider in bund kommen wollen, es werde dan die sach des evangeliü usgenommen und di Wirtembergisch sach vertragen. nun wust ir wole, was glaubens herzog Ulrich ist, und das er sonderliche neigung zu der stad Straspurg hat, und das sein lieb euch, denen von Ulm und allen andern oberlendischen evangelischen stedten, so er wider in seinem lande were, wol were zu leiden, und was daran gelegen, das sein lieb wider zu irem lande komme » etc. Darum sei seine Bitte, sie möchten « bei ihren mitherren » fördern, dass Strassburg dahin wirke, dass Ulm und andere nicht in die Erstreckung des Bundes willigen, es sei denn, dass die evangelische Sache ausgenommen, und die Württembergische Sache vertragen würde³. « Dat. Wenfrid⁴ freitags post Michaelis a. etc. 33. »

205. König Ferdinand an den Rat.

October 6.
Wien.*Str. St. Arch. AA 441. Ausf.*

Teilt mit, dass er mit den Türken einen «ewigen Frieden» geschlossen hat⁵. Hoffte, dass dies nicht nur seinen Landen, sondern dem ganzen Reich « zu disen zeiten furstendig, nützlich und guet sein » werde. Dat. Wien 6. Oct. a. 33. — Empf. Oct. 21. Lect. Oct. 22.

206. Die Dreizehn an Franz I, König von Frankreich.

October 13.

Str. St. Arch. AA 445. Conc.

Danken für des Königs Wohlwollen und wünschen ihm Glück und Wohlfahrt.

nr. 203.

« Potentissime ac christianissime rex, domine clementissime. amplissime

¹ Vgl. über den Schwäbischen Bundestag zu Augsburg Wille 118 ff. Herzog Christoph machte daselbst gegen König Ferdinand seine Ansprüche auf Württemberg geltend, unterstützt namentlich von Baiern und dem Landgrafen, welcher zugleich im Interesse Herzog Ulrichs und der evangelischen Sache handelte.

² Oder «verwarnung» = Versicherung?

³ Mit besonderer Berufung auf diesen Brief schrieb Sturm am 8. Nov. an Georg Besserer, indem er den Wunsch des Landgrafen befürwortete. Er glaube zwar, dass dies unnötig sei, da Ulm jedenfalls von selbst die Wichtigkeit der Sache zu würdigen wisse; doch habe er nicht unterlassen wollen, die Bitte des Landgrafen zu erfüllen. Fast in denselben Ausdrücken schrieben auch die Dreizehn an die Geheimen von Ulm. Letztere antworteten, sie hielten es für überflüssig, das Strassburger Schreiben an den Rat zu bringen, da der Landgraf dieselbe Werbung schon früher an Ulm direct gebracht und eine zustimmende Antwort darauf erhalten hätte. Ulm. Arch. Ref. T. XVIII.

⁴ = Wannfried (Kreis Eschwege).

⁵ Vgl. Zinkeisen II 738 ff. Eine schriftliche Ausfertigung des Vertrags wurde von den Türken verweigert. Die Verhandlungen kamen im Juli zum Abschluss.

maiestati vestre omnimodam foelicitatem precamur, nostra illi obsequia ex animo addicentes. literas m. v. per eius *ministrum*¹ dominum a Walhey exhibitas accepimus illisque haud vulgariter exhilarati sumus, eo quod non solum regiae benevolentiae plenae essent sed simul etiam numerarent nostrum erga m. v. studium et huius qualemunque significationem, quam aliquot eius ministris dedimus, illi tam gratam fuisse, ut suam invicem nobis beneficentiam polliceretur adeo benigne. pro hac insigni m. v. in nostram remp. benevolentia ingentes habemus gratias, ei responsuri dignis nobis officiis pro nostra virili; nam agnoscimus, in quo potentiae et dignitatis fastigio Christus dominus noster m. v. collocarit, interque ceteros christiani nominis monarchas fecerit eminere. memores quoque sumus, quae singularis clementiae erga respublicas adeoque totum imperium germanicum indicia m. v. sepe numero dederit. denique et ipsa florentissimi m. v. regni vicinitas nos merito invitat, ut m. v. commoda verumque successum ex animo optemus. quem in m. v. animum pro totius christianae reipublicae salute integrum solidumque servabimus. quam christianiss. v. m. deus opt. max. ad provehenda christiani orbis publica commoda servet diu incolumem omnique foelicitatis genere exornet, cui nos et remp. nostram quam diligentiss. commendamus. datae Argentorati III idus octobris anno a Christo nato 1533.»

207. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

November 14.

Marb. Arch. (Schmalk. B.) Ausf. von Joh. Meyer.

Der Rat habe Michel Han, Zeiger dieses, an den Kurfürsten von Sachsen und ihn, den Landgrafen, abgefertigt, « wie e. f. g. aber seiner credenz und werbung gnediglich vernemen werden². so wir nuhn bericht seind, als solt die kai. mat. irer mat. cammergericht geschriben und bevolen haben, gegen denen von Frankfurt und in andern sachen, die religion und was derselben anhengig und belangen ist, rechtlichen fürzufarn, und dan dasselbig gemeinen vereinigten evangelischen stenden zu grossem nachteil reichen mocht », so sei ihre Bitte, der Landgraf möchte bei dem Kurfürsten « die sachen dahin helfen richten und fürdern, [das] unsern herrn und freunden, maister und rat, gnediglich wilfart werde »³. Michel Han habe ausserdem noch Befehl, mit dem Landgrafen « allerhand zu reden ». — Dat. Fr. 14. Nov. a. 33.

208. Der Rat von Strassburg an den Rat von Ulm.

November 25.

Ulm. Arch. Ref. T. XVII. Ausf.

Trotz aller Vorstellungen beim Kammergericht sei jetzt doch erkannt worden, dass Strassburg sich auf den Rechtsstreit mit dem Bischof wegen

¹ «Ministrum» ist wieder ausgestrichen. In der That war ja Walhey nicht Diener des Königs, sondern des Landgrafen. Vgl. oben p. 199 A. 4.

² Ebenda (Stadt Strassb.), mit gleichem Datum. Han sollte danach berichten, was der Stadt in ihrem Prozess wegen St. Arbogast begegnet sei. Vgl. Anhang.

³ Strassburgs Wunsch ging auf Recusation des Kammergerichts. Vgl. darüber die folgenden Briefe. Der Landgraf befürwortete Strassburgs Antrag in einem Brief an den Kurfürsten v. 27. Nov. Marb. Arch. Conc.

nr. 208. St. Arbogast einlassen müsse. Man habe deshalb einen Secretär zum Kurfürsten und Landgrafen geschickt, um vermöge des letzten Schmalkaldischen Abschieds (*) die Ueberreichung des Recusationslibells an das Kammergericht zu betreiben, und da dies wahrscheinlich auch nicht den gewünschten Stillstand der Prozesse bewirken werde, eine Zusammenkunft der Stände zu befürworten, damit man sich einige, was im Falle der Achtserklärung oder ähnlicher Massregeln des Kammergerichts zu thun sei. Dat. 25. Nov. a. 33.

209. Landgraf Philipp an den Rat.

December 28.
Cassel.

Marb. Arch. Conc. (an Strassburg und Ulm).

Uebersendet Copie eines Schreibens des Kurfürsten¹, worin zum Zweck der Recusation des Kammergerichts ein Tag der Einungsverwandten zu Speier auf den 19. Januar 1534 angesetzt wird. Bittet, diesen Tag zu beschicken, obwohl er auf Grund eines früheren kurfürstlichen Schreibens² die Oberländer bereits auf den 6. Januar erfordert hatte (*). Im übrigen sehe er für gut an, dass die Recusation «in gemein uf alle sachen und nit allein der religion sachen halb geschee, dan sonst wurde man allwege in disputation mit dissen leuten schweben müssen.» Er wolle den Kurfürsten hierfür zu gewinnen suchen; Strassburg möge die oberländischen Städte davon in Kenntnis setzen. Dat. Cassel 28. Dec. a. 33.

210. „Aus der Instruction ains rats zue Strazsburg gesandten zue dem kunftigen tag zu Speir, und erstlich uf das letzter meins g. herren landgraven schreiben, wie sich die halten sollen“ . [Ende December]³.

Marb. Arch. Copie.

Recusation der Mehrheit der Kammergerichtsbeisitzer. Vorgeschlagene Schiedsrichter. Die einzelnen Prozesssachen in der Recusation nicht zu benennen.

Wenn es in der Recusationsschrift⁴ heisse, dass die Protestierenden die Mehrheit der Beisitzer des Kammergerichts als parteiisch recusierten, so dürfe das nicht so ausgelegt werden, als wollten sie vor der Minderheit der Beisitzer, «so der mehrer tail aussondern oder nidersetzen» würde, zu Recht stehen. Wenn überhaupt eine Aussonderung der Minderheit zu diesem Zweck stattfinden sollte, was an sich sehr unwahrscheinlich sei, so

¹ D. d. Dec. 19. (Marb. Arch.).

² D. d. Dec. 6 (Marb. Arch.). Der Kurfürst beantragte darin im Hinblick auf die von Michel Han überbrachten Beschwerden Strassburgs, Memmingsens und Esslingens (nr. 207), dass die Stände so schnell wie möglich zur Ueberreichung der Recusationsschrift in Speier zusammenkämen. Strassburg teilte dies am 24. Dec. den Ulmern mit, welche am 1. Januar 1534 die Beschickung des Speierer Tages zusagten. Ulm. Arch. Ref. T. XVII.

³ Die Instruction ist wahrscheinlich gleich nach Empfang des in nr. 209 erwähnten Ausschreibens zum 6. Januar verfasst, jedenfalls aber vor Empfang des Schreibens vom 28. December, da sie noch nicht auf die dort angeragte Recusation in weltlichen Sachen Bezug nimmt. Vgl. nr. 212.

⁴ Dieselbe war wahrscheinlich auf dem Schmalkaldner Tage im Juni, über den wir nichts näheres wissen, verfasst worden. Vgl. nr. 191 und unten p. 205.

müsste doch wenigstens den Protestierenden selbst anheimgestellt sein, diejenigen zu bezeichnen, welche sie als nicht recusierte Minorität anerkennen wollten. Uebrigens sei trotz der Gefahr, dass die Klausel bezüglich der «Mehrheit» vom Kammergericht in obiger Weise missdeutet werden könne, doch daran festzuhalten; denn um die Gesamtheit des Kammergerichts zu recusieren, müsste man vor den arbitris die Verdächtigkeit und Parteilichkeit aller Personen des Kammergerichts beweisen können, was nicht möglich sei.

Dass u. a. auch Herzog Christian von Holstein, Heinrich von Mecklenburg und Graf Philipp der Aeltere von Waldeck als arbitri vorgeschlagen würden, billige der Rat, obwohl er fürchte, dass das Kammergericht sie nicht als unparteiisch anerkennen werde, da sie zum Teil in ihren Gebieten das Evangelium predigen liessen.

Dass die Religionssachen, in welchen man das Kammergericht recusiere, in der Recusationsschrift einzeln aufgezählt werden sollten, halte der Rat weder für nützlich noch notwendig; denn man mache sich dadurch unnötig viel Mühe und Kosten für spätere Fälle, in denen dann neuerdings ausdrückliche Recusation vorgebracht werden müsse. Auch sei zu Schmalkalden schon einhellig beschlossen worden, wie zu recusieren sei, und welche Fälle für Religionssachen anzusehen seien. Damit, dass die Specificierung der einzelnen Sachen unterbleibe, werde die Entscheidung, was Religionssache sei oder nicht, keineswegs dem Kammergericht vorbehalten, sondern den vereinigten Ständen. Die Anwälte der Protestierenden hätten im einzelnen Falle sich demgemäss auf den Prozess einzulassen oder zu recusieren. — Dat. fehlt.